

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 33 (1960)

Heft: 9

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

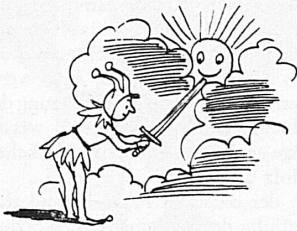
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

77

Reisesaison

Der «Cleveland Plain Dealer» berichtete kürzlich von dem unzufriedenen Touristen, der am Wochenende das letzte freie Zimmer in einem Kurort ablehnte und achtzig Kilometer weiterfuhr in die nächste Stadt. Das Zimmer, das ihm mißfiel, hatte: Duschbad, Klimaanlage, automatische Heizung, Radio, Telefon, Ausblick aufs Meer, Kaffeemaschine, Ohrenfauteuil, französisches Bett, Spannteppiche, einige Leselampen. Aber eines fehlte: ein Fernsehapparat.

Ein Hotelportier an der Adria gab etwas von seinen langjährigen Erfahrungen bekannt: «Im Oktober schwimmen nur noch die Deutschen, die Fische und die Hunde im Meer; im November nur noch die Deutschen und die Fische. Im Dezember würden auch die Fische am liebsten das Wasser verlassen, wenn sie dazu imstande wären. Nur die Deutschen harren eisern aus.»

Im Zeichen der europäischen Verständigung gibt es in einer römischen Trattoria ein «Europa-Menü» mit folgendem Hauptgericht: «Beefsteak alla bolognese avec pommes frites und Tomatensalat.»

Den Gemeindevätern von St. Wolfgang im Salzkammergut ist der Morgenschlaf der Sommergäste heilig: sie haben es erreicht, daß der Frühzug der Schafbergbahn nicht mehr pfeifen darf. An einer unbeschränkten Bahnübersetzung muß der Lokomotivführer stoppen, aussteigen und schauen, ob nicht vielleicht ein Auto kommt. Dann erst pfaucht das «Zugerl» weiter.

An der Schiffstation von Grein wird jedesmal, wenn der Eildampfer

Wien-Linz vorüberauscht, die Flagge auf Halbmast gezogen. Damit protestiert Greins streitbarer Bürgermeister Grell dagegen, daß seine Stadt von der Donauschiffahrtsgesellschaft ignoriert und nur von einem schäbigen Personendampfer täglich angefahren wird.

Das traditionelle Schweigen in den Abteilen der englischen Eisenbahn ist nicht mehr ganz so obligat. Seit 1950 gibt es in England eine «Conversing Travellers' Association», einen Verein von Reisenden, die miteinander sprechen. Der Verein hat ungefähr tausend Mitglieder. Vereinszweck ist die Förderung der «Konversation zwischen Fremden beiderlei Geschlechts zur Bekämpfung der Langeweile während des Reisens».

Frau Bürzli hat eine Reise nach Wien gemacht und sieht sich alle Sehenswürdigkeiten an. Beim «Heurigen» lernt sie den sprichwörtlichen Charme der Wiener kennen. Ihr Tischnachbar protestiert ihr zu und sagt: «Der Wein, Gnädigste, macht Sie wunderschön!» Frau Bürzli staunt: «Aber ich habe doch noch keinen Tropfen getrunken ...» Der Kavalier lacht: «Dafür aber ich!»

Der Kegelclub hat eine Fahrt an die Mosel unternommen. Allen mundet der ausgezeichnete Wein, der hier ausgetrunken wird. Immer, wenn das Glas leer ist und der Kellner fragt, ob er noch eines bringen dürfe, murmelt Hugo vor sich hin: «Oberverwaltungsgerichtshofpräsidententochter.» Dann nickt er mit dem Kopf und läßt sich ein neues Glas bringen. Nach dem Sinn der seltsamen Sprechübung gefragt, erklärt Hugo: «Meine Frau hat mir erlaubt, solange ich dieses Wort aussprechen kann ohne anzustoßen, darf ich weitertrinken!»

Bitte nicht verwechseln

Jemand klagt seinem Freund: «Es ist ein Kreuz mit meiner Frau. Komme ich einmal spät nach Hause, wird sie gleich historisch.» «Hysterisch», korrigierte der Kamerad. «Nein, historisch! Sie zählt dann alle meine Sünden auf, die ich seit unserem Hochzeitstag auf dem Gewissen habe.»

GBS

GBS bedeutet nicht nur George Bernard Shaw, sondern ist auch die offizielle Abkürzung für Gürbetal-Bern-Schwarzenburg-Bahn. Ein würdiger Bahnhofsvorstand hat mir vor kurzem ein Münsterchen von dieser GBS erzählt: Er habe als junger Beamter einmal auf der «Schwarzeburgere» ablösen müssen. Am zweiten Morgen sei ein Buurli

vor dem Schalter erschienen, habe mit dem Haaggeschäckli ungeduldig ans Fensterli geklopft und gerufen: «Gimmer es Billiee.» Auf die Frage, wohin die Reise denn gehen solle, habe er zur Antwort erhalten: «Dänk ga Bärn, Du Löu.»

Das schwarze Gewissen

Vor einem innerschweizer Gericht erschien ein Angeklagter mit einem langen Sündenregister. Der Richter, den die Jahre und die verantwortungsvolle Tätigkeit seines Haarwuchses beraubt hatten, herrschte den Delinquenten an: «Wenn d Hälfti wahr isch was dZüige von üch uissägid so isch ies Gwisso so brandschwarz wie ichi Haar.» Der Angeklagte erwiderte ruhig: «Jä, Herr Richter, wenn ier s Gwisso nach em Haarwuchs biurteilid, so händ ier iberhoipt e keis.»



